

18. Dezember 2006  
Die Presse

## Lobau-Besetzer ziehen ab!

**Einigung. Bis Weihnachten werden Umweltschützer und Bürgerinitiativen die Lobau verlassen. Die Asfinag kann im Jänner mit den Probebohrungen beginnen.**

VON MARTIN  
STUHLPFARRER

WIEN. Knalleffekt im Kampf um die Lobau: Wie die "Presse" aus den Reihen von Umweltschützern und Bürgerinitiativen erfuhr, ist der Konflikt über das Wochenende völlig überraschend gelöst worden: "Wir räumen die Lobau in den nächsten Tagen", erzählt ein Umweltschützer, der namentlich nicht genannt werden will. Noch vor Weihnachten werden die Aktivisten jenen Stützpunkt verlassen, von dem der Widerstand gegen die Probebohrungen organisiert wurde.

Als Grund für den überraschenden Abzug führen Umweltschützer eine Vereinbarung mit der Stadt Wien an, die von allen großen Gruppen (Global 2000, Greenpeace, Virus) bereits unterzeichnet wurde und in der die Umweltschützer einige ihrer Forderungen durchsetzen konnten. So etwa den Ausbau des Öffentlichen Verkehrs im Nordosten. Damit soll die Verkehrsbelastung in diesem Gebiet deutlich reduziert werden. Anfang nächsten Jahres wird eine Plattform gegründet, in der alle Beteiligten vertreten sind. Diese Plattform soll Maßnahmen für die Verkehrsentlastung entwickeln, die in der Folge auch umgesetzt werden.

Im Wiener Verkehrsressort wollte man am Sonntag nur eines sagen: "Kein Kommentar." Greenpeace, Global2000 und die Bürgerinitiativen ("Virus")



waren, angesprochen auf den Abzug noch vor Weihnachten, nicht viel gesprächiger. Tenor der Aussage: "Das kann zum jetzigen Zeitpunkt weder bestätigt noch dementiert werden."

### Die Gründe des Abzugs

Ob das Abkommen wirklich den Ausschlag zum Abzug der Lobau-Besetzer gab, ist offen. Vor der überraschenden Entscheidung war der Druck auf die Lobau-Aktivisten massiv gestiegen - an mehreren Fronten:

**Asfinag-Drohung.** Vorstandschef Mathias Reichhold hatte in der "Presse" eine Klage gegen die Lobau-Besetzer angekündigt. Durch die Blockade würde täglich ein Schaden von etwa 9000 Euro entstehen. Bis zum Sonntag soll der (einklagbare) Schaden insgesamt bei 200.000 Euro liegen. Für große Organisationen wie Greenpeace, die über Geld und eine gut organisierte Rechtsabteilung verfügen, nur bedingt ein Druckmittel. Anders sieht es mit den Mitgliedern der Bürgerinitiativen aus, denen beides fehlt. Ein derartiger Prozess könnte für einfache Mitglieder der Bürgerinitiative zur Existenzbedrohung werden. Der Versuch, dieses Risiko mit einem Spendenkonto bei der Marchfelder Volksbank abzufangen, ging nicht auf; das Konto blieb fast leer.

**Probebohrung trotz Protest.** Bürgermeister Michael Häupl brachte am Freitag eine neue Variante ins Spiel. Wenn die Lobau-Besetzer die Bohrlöcher weiter blockieren, könnten die Probebohrungen nicht senkrecht, sondern waagrecht "von unten" durchgeführt werden. Die Bohrungen zu verhindern ist für die Aktivisten also nicht möglich - die Mehrkosten in der Höhe von 40 bis 50 Millionen Euro hätte die Asfinag auf die Klage gegen die Lobau-Besetzer aufgeschlagen.

**Proteste gegen Protest.** Ebenfalls am Freitag hatte sich eine Gruppe von Bürgermeistern aus dem Marchfeld gegen die Lobau-Besetzer gestellt und eine Demonstration für Dienstag angekündigt. Zuvor hatten die Bürgermeister mit einer Straßenblockade gedroht, falls der Lobau-Tunnel und damit die S1 verhindert würde. Grund: Derzeit rollt der Verkehr mitten durch niederösterreichische Wohngebiete, der künftig auf die S1 verlagert werden soll.

**Kein Hainburg-Effekt.** Die Aktivisten hofften auf den Hainburg-Effekt, der aber ausblieb. Statt einer Bewegung von Zehntausenden Menschen versammelten sich nur einige Sympathisanten. Die Unterstützung der Bevölkerung blieb aus, was daran lag, dass Häupl von Anfang an klargestellt hatte: "Es wird keinen Polizeieinsatz in der Lobau geben." Damit fehlte den Aktivisten eine öffentlichkeitswirksame Bühne wie in Hainburg.

Trotzdem können die Aktivisten zufrieden sein. Mit der Vereinbarung zum Ausbau des öffentlichen Verkehrs haben sie zumindest ein Ziel erreicht und ihr Gesicht gewahrt. Und: Ihnen bleibt noch die Hoffnung, dass die Probebohrungen einen derart schwierigen Untergrund aufzeigen, dass der Lobau-Tunnel ins Wanken kommt.

## Chronik eines Widerstandes

### *Von der Brücke durch den Nationalpark zum Tunnel unter der Lobau.*

**WIEN** (red). Im Jahr **2005** einigte sich das Verkehrsministerium mit den Landeshauptleuten von Niederösterreich (Erwin Pröll) und Wien (Michael Häupl) auf den Bau von zwei Tunnelröhren. Zuvor war in den Plänen eine Brücke quer

durch den Nationalpark vorgesehen gewesen.

Der erste Tunnel verläuft auf der Höhe der Raffineriestraße; der zweite zwischen dem künftigen Knoten Simmering und Groß Enzersdorf. Die Kosten des Projekts, das die Asfinag realisiert, werden auf 1,6 Milliarden Euro geschätzt.

Im November **2006** rückt die Asfinag aus, um in der Lobau 18 Probebohrungen durchzuführen. Sie sollen Aufschluss über den Zustand des Bodens in der Tiefe geben. Dort, etwa 60 Meter unter dem Naturschutzpark, soll der Tunnel verlaufen.

Ohne diese Probebohrungen wäre der Bau des Lobau-Tunnels zu riskant. Deshalb wurden die

Probebohrungen von den Umweltschützern, die seit 1. November in der Lobau bei Groß Enzersdorf campieren, blockiert. Sie befürchten durch die Außenring-Schnellstraße eine höhere Umweltbelastung und durch den Lobau-Tunnel, der Teil der S1 ist, zusätzlich eine Gefährdung des Grundwassers. Selbst die Probebohrungen könnten das ökologische Gleichgewicht der Lobau ins Wanken bringen, fürchten die Umweltschützer.

An diesem **Wochenende** erfolgte der Durchbruch. Umweltschützer und Stadt Wien einigten sich auf einen Kompromiss; der Weg für die Probebohrungen der Asfinag im Jänner ist frei.

#### INFO

**Der Lobau-Tunnel** ist das Herzstück des Wiener Autobahn-Rings (S1). Kosten: 1,6 Mrd. Euro.

**18 Probebohrungen** in der Lobau sind notwendig, um den Untergrund für den Tunnel zu erkunden.